

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 7 (1944-1945)
Heft: 6-8

Artikel: Us "Der Hannili-Peter: de Peter chunnt i di Grossschuel
Autor: Bächtold, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Us: „Der Hannili-Peter.“

De Peter chunnt i di Großschuel.



Wo de Peter zom eerschemol mit schöö gwichste Schuene und suuber gwäsche und gschtrählet i d Großschuel goht, begläitet en d Mueter no bis as Gätterli ue. Er chunnt sich schüüli wichtig vor, de chlái Maa, tuusigmol wichtiger weder doo, wo-n er s eerschmol i d Gvätterlischuel ischt. Jez isch me au en Große!

Bi der Schueltüre lueget er nomol ome. D Mueter schtobt all no bim Gätterli. Aber si bruucht ka Angscht z haa, äär findt de Wäg elaae damol.

Im Gang obe, am Fänschter vorne, schtönd d Lehrer, und de Peter goht grad zue-n ene hee, giit jedem d Hand, zeerschte sim aagne, und saat ene guete

Taag. Da tönd si immer, wänn si mit große Lüüte zämetröffed, mit em Härr Pfarer, oder mit em Härr Presidänt, oder mit em Härr Mäjoor. D Schwöschter Annaa hät ene da fescht iipräägt. Und wä me d Chappe aahäi, mäu me si lupfe.

Dänn goht er is Schuelzimmer ie, grad da näbed der Schtäge. S isch groß, gröößer weder di ganz Gvätterlischuel, hät en Huuffe Fänschter, und wänn die offe sind, gsiet me bis zor Chilche-n ue und waast, weli Zitt das ischt. Au de Schlosser ghöört me hammere und file vo sir Budigg ännedure. De Peter lueget si neu Schuel guet aa, si gfelt im. A der Wand schtobt en großmächtige Chachelofe, drufobe sitzt e Buebli mit eme Buech in Hände. Aber da Buebli hät blooß no an Aarm, und d Nase ischt im abgeschlage. Zwüsched em Ofe und der Wandtafele isch de Zellrahme, en schöne Räche mit wiisse und roote Chugle, wo me cha hiin und häär schüürge oder ometrülle. Und a de Wände häts Bilder mit Vögle druf und naamis drundergschribe we ufs Kauffnahms Tröschmaschine.

De Zwäitkläblere äni Bänk sind no läär, die mönd hütt eerscht em ahti i d Schuel.

Jez schloots sübni a der Chilche-n obe, und uf aamol wüürts schtille im Schuelhus inne. D Türe goht uf. De Härr Lehrer chunnt ie! D Chinde lueged en aa, und lached, und schtönd nid uf. Pari gönd soogar vom Blatz ewäg, gänd im nomol d Hand, und säged duu zue-n im we zor Schwöschter Annaa. Aber de Härr Lehrer saat, da wel äär sich verbätte haa, me säi iez nümme i der Gvätterlischuel. Do säged si Ihr zue-n im.

Soo, saat de Härr Lehrer, iez wömmen zeerschte singe. Wa chöned er?

„Kinder, zäiget eure Hände“, rüefft de Wagnerrobertli, aber da gfelt im Härr Lehrer nid. Do saat de Peter: „Lobt froh den Herrn“, und mit däm isch de Lehrer iiverschtande. Dänn bättet er: Das walte Gott, der helfen kann. Und wo si abgsässe sind, saat er, da mäuid si iez grad ußwändig läärne und dänn vo moorn aa sälber bätte, der Räje noo, all Morge e-n anders. Und wän äär iechöm, häjid si ufzschtö und Taag Härr Lehrer z säge!

Und die neue Grooßschüeler händ en Schtolz, da si scho em eerschte Tag Uigoobe überhömed, und sind froh, da me-n-e grad saat, wa si z tönd händ.

Dänn wäädred si gsetzt, aber ganz anderscht weder i der Gvätterlischuel. Dert sind d Buebe uf aar Siite gsässe und d Chind hindere.

Schööni Bänkli händ si. Mi chas uechlappe. Und vornedure ischt en Schpaalt, zom d Tafele driitoo. Und unnedure e Brätt für s Gschier. Und obe uf em Bank häts no chläini Schieberli mit Tintegschierlene drunder unne. D Bänk sind schier we neu. De „Dräiländerblick“ häts möse mit Sand und Saapfi fäge. Aber doo und dert güxlet gliich no en Tintetolgge zom Holz uus.

Jez gschplüüßt de Härr Lehrer de Wandchaschte uf, und drinne gsiet me ganz Biige Tafele und Heffter und Buecher. Und die chömed si iez grad über: Tafele mit roote Linie uf der aante und Viereggene uf der andere Siite, und schöö gschpitzti Griffel mit eme glänzige Bapiirli obe dromome, und Läsebuechli mit Buechschtabe und Bildere drin, und Rächningsbuechli, und Singbuechli.

Aber nid alli Tafele und Buechli sind neu, hät därigi, wo miseraabel uusgsänd, Tafele, wo de Rahme usenandgaagget und mit abgschlagne Egge und ganz verchrattet, und Buechli volle Dräck und Schlänz und Eselsohre. Wän aber so-n e Tafele oder Buechli gaar au uusgsiet, nimmts de Härr Lehrer wider und giit funkelnagelneui derfür, und dänn lached halt die glückliche Hansli oder Marili mit em ganze Gsicht und säged: Tankschöö, Härr Lehrer!

S Schwummbüchli, de Tafelelumpe und s Fäderrohr händ si sälber möse bringe. De Peter hät sogar e Schachtel. Aber en Habersack we d Realschüeler hät ka aanzigs.

Dänn fangt ene de Härr Lehrer aa äschbliziere, wies i der Grooßschuel häär und zue göng:

Jede Morge mäu de Griffel gschpitzt und de Schwumm gnetzt sii!

All Samschtig d Tafele mit Büürschte und Saapfi am Wöschhüüslibrännli gfäget wäärde!

Om d Buecher ome säjid Omschleg z mache, und töör kani Eselsohre drii gee!

Zschpoot i d Schuel choo, oder us der Schuel schwätze, oder us der Schuel schwätze! — da hät de Härr Lehrer zwaamol gsaat, s zwäitmol ganz langsam — säi schträngschtens undersaat!!

Wän am uf der Schtrooß de Härr Lehrer begegni — oder de Härr Presidänt oder de Härr Pfarer —, lupf me d Chappe und sägi: Grüezi Härr Lehrer, grüezi Herr Presidänt. Aber noozränne und s Tööpli z gee bruuch me iez nümme. iez säi me en Großschüeler.

D Predig tuuret e ganzi Schtund und wüürt mit der gröschte Ufmerksamkäit aagloset. Wä me no nüüt vergißt! Sovil hät am d Schwöschter Annaa nie uf aamol ufgee, und dänn no-n e Väarsli derzuehee, a däm hett si mängi Wuche gmacht und-s am alimol wider vorgsaat, wä me naamis vergässe hett. Aber i der Großschuel laufft halt schints da Ding i-n eme andere Tempoo.

Wäred de Lehrer no prediget, fangts aa rumple, und me ghöört luuti Schtimme uf der Schtäge-n usse. Soo, iez chöned er au gschnäll abe, mönd aber grad wider uechoo, saat de Härr Lehrer, und si schtönd wäidli uf und ränned. De Wäg wüssed si, s Öörtli schtobt hinderem Schuelhus hinne, de Buebe äners verunne, da vo de Mäitlene überobe. Si säged iez nümme Chind, iez säged si Mäitli. Und si säged au nümme „Öörtli“, iez bruuched si e chrefftiger Wort.

Wo si wider uechömed, sitzed d Zwäitkläfler scho a de Blätze, grooßi Lüüt sitzed doo, wo di neu Schuel scho in- und ußwändig känned und Sache chöned, wo de Eerschkläflere no Räätzel hinder sübe Muure hinne sind. Au d Zwäitkläfler chömed äni neue Schuelersache über, aber de Härr Lehrer ischt lang nid eso früntlich mit ene, s goht gaar nid lang, felled scho schaarffi Bemerkige a die oder disi Adrässe:

I ha-s de Eerschkläflere gsaat dä Morge und säges eu au nomol, aber zom allerletschtemol: Es wüürt mer nid us der Schuel gschwätzt!! Und wänn't mer duu wider mit dräckige Ohre derthäärhunnscht, Ernscht, dänn tuet ders de Tööplischtäcke wäsche! Die Saueräi höört iez uf! Und da mer gläärnet wüürt! Da ischt jo schandbaar gsii, we-n ihr doogschtande sind am Äxaame! Ihr gschiidet, wänn d Shtaa taaged, und die taaget nie!

I däre Toonaart gohts e volli Schtund, und d Eerschkläfler mönd no lose, wa do äne, wo si gmaant händ, es sitzid luuter Glehrti, für Lappene und Finke und Tötsch hocked.

D Predig isch no nid emol uus, rumplets scho wider uf der Schtäge, und iez händ si Fräischtündli, iez chöned si verabe und prichte, oder de Öpfel und s Broot ässe, wo am d Mueter mit-

gge hät, und dunne bliibe, bis de Härr Oberlehrer as Gangfänschter härepopperet und: Ue! rüefft.

I däm Fräischtündli gohts aber andeschter häär und zue weder i der Gvätterlischuel. Doo schpiled d Buebe und Mäitli nümme mitenand, doo bliibt jede Taal für sich, und wo de Peterli zom Marili duregoht und im wott sin schöne Kapaneröpfel abbättle, rüeffed grad e par Zwäitkläßler: Loged au dä Mäitli-schmöcker! Do zäpft de Peter.

* * *

Di chläi Lidiaa.

Au d Lidiaa, di chläi Lidiaa, wo früener so vil hät möse duremache i der Schuel, isch zfriede mit der neue Oorning. We de Schpatz im Haberschtrau sitzt da Persöönli mit sim chugelrunde, blonde Chüürzmili und de Grüeblene in Bagge im Bänkli bi der Türe hinne, lachtet de Lehrer aa us siine Väiehöönliauge und giit Red und Amptert uf daa, wa-n er gäärn möcht wüsse, schlächt und rächt, we sis äbe cha: Dii Gchatze . . . Gchoma . . . ischt äin Naggetirr . . . Pungcht! Aber si mäu jo nid Profässer gee, hät de Härr Lehrer gsaat.

Em liebschte wett si überhaupt nid möge i d Schuel, vil lieber dihaam bi der Mueter sii — däre früntliche chläine Mueter, wo aliwil eso vil z tönd hät, da si neene fertig wüürt — und uf d Höör achtgee, da aafäältig Volk, wo di ganz Ziit dáihee rännt, wos nüüt verloore hät, oder de Süülene z frässe bringe, oder de Gaarte grase, oder im Füür luege und hundert anderi nützlich Äärbetli too. Aber näi, i d Schuel mue me, mo de ganz Tag uf em herte Bänkli sitze und sich mit luuter Schpitzfindigkäite abgee, wo di Grooße uustiftlet händ, zom di Chläine plooge. Allethalbe sind am Falle gschtellt, wo uf am luured und am wänd schnappe. Dä Huuffe Zahle doo, wo me sött im Chopf inne phaalte, und wo doch grad wider furtwütsched, wä me no maant, mi häis emol am Chrips. We Güsel sind die Köögli, uf und dervoo, vor mes no rächt cha hebe. Und da Aamelaas, da verzwickt, wo am we-n e Mülirad im Chopf omesuret. Und die chätzers Fädere! Schöö ischi zwoor, die glänzig Röösilifädere, da mo me säge, aber si hät halt zwee schpitzigi Schpitz, und mi cha-n ere flattiere, we me wott, si folget aamfach nid, nä-ä, schnüüze und chräble tuet si we-n e jung Büsili, und wä me emol nid achtung giit we-n en Häfftlmacher, hät si am im Ome-luege naame en Tintetolgge härepfaschteret.

Jez schtönd emol rächt häre! befilt d Lidiaa de Buechschtabe, aber die händs breziis we d Höör, no nie häre, wo si söttid, om